



# Profil 1/2010

■ Diakonie im Wandel





## Vorwort

**Sehr geehrte Mitarbeiterinnen, sehr geehrte Mitarbeiter,  
liebe Leser,**

Ich möchte Sie einladen, die vor Ihnen liegende Ausgabe des Profils zu lesen. Diese Ausgabe erscheint in der Karwoche. In diese Woche fallen der Gründonnerstag und der Karfreitag, der Tag, an dem die Christen der Kreuzigung Jesu Christi gedenken. Am Ostersonntag feiern wir dann die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.

Das Profil steht dieses Mal unter dem Motto „Diakonie im Wandel“. Sie erfahren in dieser Ausgabe mehr über das Leben einer Malche-Schwester, die ganz entscheidend das Elisabeth-Haus in Werle geprägt hat und über die Anfänge des Diakonievereins Güstrow. Erleben Sie die Gegenwart in einem Bericht über einen ganz normalen Tag in einem CAP-Markt und informieren Sie sich über neue Mitarbeiter sowie das Suchen und Finden von Auszubildenden.

Sicherlich haben Sie sich über die Bilder auf den ersten Seiten gefreut. Die Pustelblume als Titelbild ist, so finde ich, einfach schön. Die Kleingärtner sehen den Löwenzahnsamen zwar nicht so gern, da aus ihnen immer das Unkraut wird. Das kleine Entenküken auf Seite 2 hat noch eine große Zukunft vor sich – es verkörpert das Neue.

Im ersten Moment empfindet man Karfreitag und Ostern als einen Gegensatz, der von Tod und Auferstehung geprägt ist. Aber was bedeutet das? Eine Säule des christlichen Glaubens ist der Glaube an die Auferstehung Jesu von den Toten und das ewige Leben. Sicherlich gibt es unter den Christen unterschiedliche Vorstellungen davon, wie dieses ewige Leben konkret aussieht. Doch es gibt eine Gemeinsamkeit darin, dass der Glaube an das ewige Leben jeden – selbst in Zeiten von persönlichen Krisen, Krankheiten, Schicksalsschlägen – mit Zuversicht erfüllen kann.

Der Begriff Wandel bedeutet Veränderung. Wichtig bei allen Veränderungen ist, dass wir uns die Vergangenheit immer wieder bewusst machen, um die Gegenwart entsprechend bewerten und Schlussfolgerungen für die Zukunft ziehen zu können.

Bei allem Blicken auf Vergangenheit und Gegenwart wollen wir auch froh in die Zukunft schauen, für die ich uns viel Kraft und Hoffnung wünsche.

Das Osterfest gibt es nicht ohne den Karfreitag. Es gibt Licht und Freude nicht ohne Dunkelheit und Leiden. Jesus ist am Karfreitag den dunkelsten Weg der Menschheit – den Weg in den Tod gegangen, aber er ist nicht bei den Toten geblieben.

Lassen Sie uns in der Hoffnung der Auferstehung leben, denn das Osterlicht ist stärker als die Dunkelheit.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Osterfest.

Christoph Kupke



Wer Ostern kennt, kann  
nicht verzweifeln.  
*Dietrich Bonhoeffer*

# Inhalt

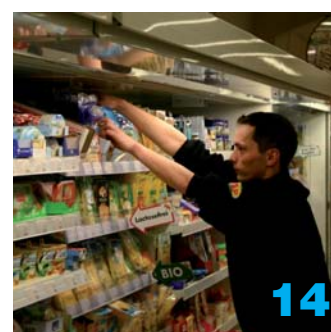
<b>Vorwort</b>	<b>1</b>
<b>Bericht des Vorstands</b>	<b>4</b>
<b>20. Jubiläum wird gefeiert</b> Tag der Diakonie in Güstrow	<b>5</b>
<b>Andacht</b> Einer für alle	<b>6</b>
<b>Grüner Haken vergeben</b> Auszeichnung für Malchin	<b>7</b>
<b>Aufmerksam machen</b> Ehrenamtsmesse in Güstrow	<b>7</b>
<b>Eine Malche-Schwester in Werle</b> Helga Blumenstengel erzählt	<b>8</b>
<b>Ein buntes Haus voller Leben</b> 10 Jahre Betreutes Wohnen in Schwaan	<b>10</b>
<b>Finde deine Ausbildung in deiner Region</b>	<b>11</b>
<b>20 Jahre Menschen für Menschen</b> Gründung des Diakonievereins des Kirchenkreises Güstrow	<b>12</b>
<b>Ein Blick hinter die Regale</b> Ein ganz normaler Montag im CAP-Markt Elisabethstraße	<b>14</b>
<b>Renaldo H. A. Karsten</b> Abschied in den Vorruhestand	<b>15</b>
<b>Florian Zeddies</b> Start beim Haus-Service-Ruf	<b>15</b>
<b>Dem Gebäude ein Gesicht geben</b> Fasadengestaltung des Diakonie-Pflegeheimes Röbel	<b>16</b>
<b>Die Ostergeschichte in Pappkartons</b>	<b>18</b>
<b>Die Patientenverfügung</b> Neue gesetzliche Regelungen	<b>19</b>
<b>Lebenszeiten einfangen</b> Beste Fotos gekürt / Zum Tag des Baumes	<b>20</b>
<b>Die Lilakone ruft auf</b>	<b>21</b>
<b>Impressum</b>	<b>21</b>
<b>Mitarbeiterporträt</b> Brigitte Schaak / Termine	<b>22</b>
<b>Rezepttipps</b>	<b>23</b>
<b>Geburtstage</b>	<b>24</b>



8



12



14



16



21



## Bericht des Vorstands

Neben den Diakonie-Sozialstationen und dem Betreuten Wohnen gehört seit dem 1. März der Haus-Service-Ruf zu einem Bereich. Aufgrund der verschiedenen Einrichtungen nennt sich dieser Bereich nun Ambulante Dienste und wird von Frauke Conradi geleitet. Neuer Einrichtungsleiter des Haus-Service-Rufes ist seit dem 8. März Florian Zeddies. Er stellt sich Ihnen auf Seite 15 vor.

In diesem Jahr feiert der Diakonieverein sein 20-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass sind am 5. Juni alle Mitarbeitenden mit Kindern, Enkelkindern, Partnern oder Eltern herzlich zum „Tag der Diakonie – 20 Jahre Diakonieverein Güstrow e.V.“ in die Sport- und Kongresshalle Güstrow eingeladen. Nähere Informationen zum Programmablauf an diesem Tag finden Sie auf Seite 5. Am 10. Dezember – dem Gründungstag des Diakonievereins Güstrow e.V. – findet ein Festakt statt. Geplant ist ein Gottesdienst im Dom zu Güstrow mit einem anschließenden Empfang.

Regelmäßig werden die Mitarbeiter-Einführungstage sowie Aufbaukurse für die Mitarbeiter der Diakonie Güstrow durchgeführt. Dabei werden Informationen über Glauben, Leben und Diakonie vermittelt. Der Grundkurs „Wissen, Glauben, Handeln“ vermittelt bzw. erweitert Kenntnisse über den christlichen Glauben, wobei die vier Themenbereiche Glaube, Gott, Bibel und Gebet behandelt werden. In den Aufbaukursen wird ein Thema vertieft. So fand vom 8. bis zum 9. März der Aufbaukurs unter dem Motto „Feste feiern, wie sie fallen“ in Waren statt. Dabei ging es um den Ursprung und Sinn der Feste im kirchlichen Jahreskreis sowie um die Gestaltung dieser Feste im Privaten und in den Einrichtungen der Diakonie. Der nächste Aufbaukurs steht unter der Überschrift „Müh‘ und Arbeit war sein Leben“ und ist vom 15. bis zum 16. November in Waren geplant. Dieser Kurs dient der Reflexion gesellschaftlicher Normen, eigener Ansprüche und biblischer Werte in unserer Hochleistungsgesellschaft und gibt Impulse im Umgang mit sich selbst und anderen.

Auf der Verwaltungsratssitzung vom 23. Februar wurde der Wirtschafts- und Stellenplan für das Jahr 2010 beschlossen. Der geplante Umsatz beträgt 24 Millionen Euro.

Durch den Verwaltungsrat wurde der Gesellschaftsvertrag der Integra Güstrow gGmbH neu gefasst. Hintergrund dafür war klarere Strukturen in der Gesellschafterversammlung, dem Aufsichtsrat und der Geschäftsführung zu schaffen.

Höchstrichterlich wurden neue Vorgaben zur Ermittlung von Entgelten für Pflegeeinrichtungen entschieden. Mit diesem Hintergrund haben wir ein neues Entgelt für das Diakonie-Pflegeheim Malchin beantragt. Im Rahmen der Verhandlung kam es zu keinem Konsens zwischen den Kostenträgern und dem Diakonieverein. Die Schiedsstelle wird nun angerufen.

Christoph Kupke

### Brief einer Spenderin

Ich danke Ihnen für die Übersendung der Spendenbescheinigung. Unser Freundeskreis ist jedes Mal froh, wenn das Sparschwein gut gefüllt „geschlachtet“ wird.

Da wir alle alt sind und entsprechend ausgestattete Haushalte haben, werden die Mitbringsel zu unserem Kaffeeklatsch inzwischen als 10 Euro in das Sparschwein gesteckt. Jede Gastgeberin kann entscheiden, für welchen Zweck das Geld verwendet werden soll. Wir alle finden diese Lösung ideal.

Ich wünsche Ihnen für das Jahr 2010 genügend Spender, damit alle Kinder satt werden.

Viele Grüße  
Margarete Krause und Freundinnen

## 20. Jubiläum wird gefeiert

### Tag der Diakonie in Güstrow

Der Diakonieverein Güstrow e.V. wird 20 Jahre alt. Gefei-ert wird dieses Ereignis am 5. Juni beim Tag der Diakonie in der Sport- und Kongresshalle Güstrow. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie deren Familien sind zu dieser bunten Geburtstagsparty herzlich eingeladen.

Los geht es um 11.00 Uhr mit einer Andacht mit Landespa-stor Martin Scriba. Nach einem gemeinsamen Mittagessen erwartet große und kleine Besucher ab 13.00 Uhr ein ab-wechslungsreiches Programm. Geplant sind verschiedene Sport- und Spielangebote wie Parkourfahren, Bogenschießen, Tauziehen und Volleyballspielen. Außerdem lädt ein Zirkus zum Mitmachen ein.

Wer es ruhiger mag, kann die Angebote zum Basteln, Schmie-den, Drucken und Filzen nutzen. Zudem gibt es die Möglich-keit, die Einrichtungen des Diakonievereins in Güstrow zu besichtigen oder den Turm der Pfarrkirche zu besteigen. Und wer die Fragen zu einem Quiz rund um 20 Jahre Diakonie Güstrow richtig beantwortet, kann tolle Preise gewinnen.

Ab 14.30 Uhr wird es spannend. Dann heißt es nämlich Ma-nege frei. So können bei einer kleinen Zirkusvorführung unter anderem die Bereichsleiter ihr Können unter Beweis stellen. Und bei einem Volleyball-Endturnier wird eine Siegermann-schaft gekürt.



David Thomas kommt nach Güstrow. Beim Tag der Dia-konie wird er ein Gospelkonzert geben.

Ein besonderer Höhepunkt an diesem Tag wird ein Konzert mit dem Gospelsänger David Thomas sein. Bekannt wurde David Thomas durch seine Rolle als Papa Dampflok in dem Musical Starlight Express in Bochum. Ab 16.00 Uhr wird er zusammen mit einem Chor auftreten und mit bekannten Gospelsongs sicherlich auch das Publikum zum Mitmachen einladen.

Mit einem Grillabend am Lagerfeuer soll der ereignisreiche Tag ausklingen. Sie sind herzlich eingeladen, mit Ihrer Familie dabei zu sein.

Doreen Blask

### Programm

11.00 Uhr Andacht mit Landespastor Martin Scriba

12.00 Uhr Mittag

13.00 Uhr Sport & Spiel, Besichtigungen, Bastelangebote

14.30 Uhr Zirkusvorführung, Volleyball-Endturnier

16.00 Uhr Gospelkonzert mit David Thomas

18.00 Uhr Grillabend mit Lagerfeuer

## Andacht

### Einer für alle

„Einer für alle.“ Nicht „Einer gegen alle“. Das kennen wir ja gut, sondern „Einer für alle“. Einer setzt sich für uns ein. Einer nimmt vieles auf sich, um uns zu helfen. Einer spielt den Sündenbock und lässt sich von uns in die Wüste jagen.

Die Christen sahen schon früh in Jesu Leiden und Tod am Kreuz erfüllt, was ein halbes Jahrtausend vor der Zeit Jesu vom Propheten Jesaja verheißen wurde. Jesus ist der verheißene Gottesknecht, der sein Leben dahingibt für uns Menschen, damit wir leben können.

Der Gottesknecht gehört zu den Urbildern biblischer Gewaltlosigkeit. Er nimmt alles auf sich an Verachtung, Krankheit, Schmerzen, Strafen und lässt es mit sich geschehen. Er schlägt nicht zurück. Er verzieht keine Miene bei all den Folterungen, denen er ausgesetzt ist. Denn er weiß, dass diejenigen, die ihm Gewalt antun, eigentlich die armen Schlucker sind. Sie sind die eigentlich Ohnmächtigen, die Hilflosen, die sich nicht anders zu helfen wissen.

Wie kann ein Mensch so viel Leid ertragen? Wie viel Selbstbeherrschung und Kraft ist vonnöten, um all das Schwere durchzustehen, das Jesus erleiden musste? Er konnte es nur, weil er sich getragen und aufgehoben wusste von Gott und fest darauf vertraute, dass das Kreuz nicht das Ende bedeutet, sondern der Beginn eines neuen Lebens. Und indem der Sohn Gottes selber Leid und Schmerz auf sich nahm, solidarierte er sich mit all denen, die unter Gewalt und Schmerzen leiden. Seine Verheißung gilt allen Menschen, die Not leiden. Es ist die Verheißung Gottes, der Menschen auch und gerade in ihren Leiden nicht allein lässt. Er leidet mit und nimmt wiederum Menschen in seinen Dienst, die sich für andere einsetzen.

So verrichten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren diakonischen Einrichtungen nun schon seit 20 Jahren einen ganz wichtigen Dienst. Sie gehen zu den Menschen, die Hilfe nötig haben. Sie lassen sie nicht allein – selbst dann nicht, wenn Schneewehen die Arbeit behindern. Sie haben immer ein offenes Ohr für alle Probleme und sind einfühlsam.

Denn wir wissen: Mit dem Leiden Jesu und seinem Tod ist die Zeit des Gottesknechts nicht vergangen. Sie erfüllt sich immer da, wo Menschen in Not geraten und Hilfe nötig haben, mit ihren Fragen und Ängsten allein bleiben, zu Opfern werden und Schmerzen erdulden müssen. In diesen Menschen wie-



„Fürwahr er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ (Jesaja 53,4f)

derholt sich das Leiden des Gottesknechtes. Hier finden wir auch den leidenden Jesus. Er ist überall dort zu finden, wo die Angst und die Not am größten sind. Vielleicht in diesen Tagen gerade bei den Menschen in dem vom Erdbeben zerstörten Land Haiti.

Als Jesus in Jerusalem einzog, da jubelten die Menschen ihm zu und legten ihm vor Freude Palmzweige auf dem Weg. Sein Kommen löste bei den Menschen Freude und Begeisterung aus. Die Müden wurden wieder munter, die Kraftlosen erhielten neue Kraft. Gottes Zukunft hatte unter ihnen begonnen. Das brachte sie in Bewegung. Sie vertrauten auf Gott und nicht auf sich selbst. Sie lebten aus Gottes Nähe. Sie spürten eine neue Hoffnung auf die Zukunft. Gottes Liebe und Nähe erreichte die Menschen. Eine Liebe, die größer ist als alle unsere Vernunft. Von dieser Liebe leben wir. Diese Liebe schenkt uns die Kraft, zu den Menschen zu gehen und Ihnen Anteil zu geben an Gottes Nähe und Liebe.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie in den Augen der notleidenden und kranken Menschen, die ihnen begegnen, immer auch die Augen Gottes sehen mögen und Sie durch ihn die nötige Kraft bekommen, für andere Menschen da zu sein und sich dabei selber nicht aus den Augen zu verlieren.



## Grüner Haken vergeben Auszeichnung für Malchin



Einrichtungsleiter Henry Weber und Pflegedienstleiterin Dagmar Pieper sind stolz. Das Diakonie-Pflegeheim Malchin wurde als verbraucherfreundlich ausgezeichnet.

Das Diakonie-Pflegeheim Malchin erhielt von der Bundesinteressenvertretung der Nutzerinnen und Nutzer von Wohn- und Betreuungsangeboten im Alter und bei Behinderung e.V. (BIVA) den „grünen Haken“. Damit wurde die Einrichtung als verbraucherfreundlich ausgezeichnet und in das bundesweite Heimverzeichnis aufgenommen.

„Wir wurden auf Herz und Nieren geprüft“, erzählt Einrichtungsleiter Henry Weber. „Zwei Prüfer haben einen ganzen Tag lang das Leben in unserem Haus begleitet und aus Sicht eines Angehörigen bewertet.“ So ließen sich die geschulten, ehrenamtlichen Prüfer unter anderem durch das Haus führen, die Verträge zeigen, sprachen mit dem Heimbeirat und nahmen am gemeinsamen Mittagessen mit den Bewohnern teil. Dabei wurde die Lebensqualität und Atmosphäre der Einrichtung anhand von 121 Fragen begutachtet. Am Ende des Prüfungstages stand fest: Das Diakonie-Pflegeheim Malchin ist verbraucherfreundlich.

„Wir haben alle Kriterien mit einem sehr guten Ergebnis erfüllt“, freut sich Henry Weber. Das Gesamtergebnis ist im Internet unter [www.heimverzeichnis.de](http://www.heimverzeichnis.de) nachzulesen. Dort gibt es neben den üblichen Angaben zur Ausstattung der Heime auch Informationen, ob und in welcher Form ein Heim Lebensqualität bietet.

Doreen Blask

## Aufmerksam machen Ehrenamtsmesse in Güstrow

Es ist nicht einfach, ehrenamtliche Mitarbeiter zu finden. Als Börse ist die Idee der Ehrenamtsmesse konzipiert. Arbeitsangebote werden offeriert und engagierte Bürger können neue Möglichkeiten entdecken, Erfahrungen einbringen oder neue Fertigkeiten entwickeln. Die unterschiedlichsten Träger von sozialen Dienstleistungen haben an dieser Ehrenamtsmesse am 7. März in der Sport- und Kongresshalle teilgenommen. So konnten auch die Träger untereinander ins Gespräch kommen und sich über ihre Arbeit mit ehrenamtlichen Mitarbeitern austauschen.

Jeder möchte auf sich aufmerksam machen. An unserem Stand wurden wir durch einen Clown unterstützt, der auf humorvolle Art die Menschen anzog. Die neuen Farben der Diakonie sind aufgefallen und setzten unseren Stand in ein freundliches Licht und mit einfach aufzustellenden Werbeträgern sorgten die Kollegen aus der Öffentlichkeitsarbeit für ein schnelles Auf- und Abbauen des Standes. (Dies ist ein guter Tipp für die Einrichtungen vor Ort, also wer mal einen Stand braucht ...) Hand aufs Herz, ich vermute, dass an diesem Tag nicht viele Menschen neu als ehrenamtliche Mitarbeiter gewonnen wurden. Bei dieser Vorgabe wäre wohl mancher enttäuscht. Dennoch ist diese Veranstaltung etwas, das aufmerksam macht – es tut sich nur etwas, wenn jeder von uns sich engagiert.

Markus Schaub



Kevin Sell alias Clownkuss formte am Stand des Diakonievereins violette Herzen aus Luftballons.

## Eine Malche-Schwester in Werle

### Helga Blumenstengel erzählt

„Ich bin mit 30 Jahren nach Werle gekommen und bin dort 29 Jahre lang geblieben. Das hätte ich anfangs nie gedacht“, erzählt Helga Blumenstengel. Die 73-Jährige erinnert sich gern an ihre Zeit im Elisabeth-Haus in Werle, wo sie als Malche-Schwester gearbeitet und gelebt hat.

Aufgewachsen ist Helga Blumenstengel in Berlin. Nach einer Ausbildung als Gemeindepädagogin bei der Schwesternschaft der Malche - einem freien Werk innerhalb der Evangelischen Kirche - in Bad Freienwalde, arbeitete sie vier Jahre lang als Katechetin in einer Kirchgemeinde in Berlin-Köpenick. „Das war eine Arbeit, die mir überhaupt nicht lag“, sagt Helga Blumenstengel. „Dann hatte ich von unserer Oberin erfahren, dass jemand für die Arbeit mit Jugendlichen in Werle gesucht wird. Obwohl ich keinerlei Erfahrungen mit Jugendarbeit hatte, wagte ich den Sprung ins kalte Wasser und bin 1967 ins Elisabeth-Haus nach Werle gegangen.“

Dort wurden junge Mädchen ein Jahr lang in Diakonischen Kursen ausgebildet. In verschiedenen Arbeitsgebieten lernten sie das Kochen, Nähen, Weben, die Raumpflege sowie Garten- und Stallarbeiten kennen. Die meisten Mädchen kamen nach Beendigung der achten Klasse und nutzten die sogenannte Vordiakonie als Übergangszeit zwischen Schul- und Berufsausbildung. Helga Blumenstengel hat die jungen Mädchen betreut und unterrichtet. Doch mit der Einführung



Helga Blumenstengel erinnert sich beim Stöbern in der Fotokiste an ihre Zeit in Werle.

der 10-jährigen Schulpflicht in der DDR nahmen immer weniger Mädchen an den Diakonischen Kursen teil. Der letzte Diakonische Kurs wurde 1969 durchgeführt. Neben der Vordiakonie gab es parallel immer eine kleine Extra-Gruppe von Mädchen mit geistigen Behinderungen oder aus sozial-schwierigen Verhältnissen, die im Elisabeth-Haus betreut wurden. Diese Arbeit wurde auch nach Auflösung der Diakonischen Kurse weitergeführt.

Nach und nach wurden schließlich 40 Mädchen und Frauen mit geistigen Behinderungen von den Malche-Schwestern im Elisabeth-Haus aufgenommen. „Sie wurden von der Bezirksnervenklinik Schwerin zu uns geschickt, um gefördert zu werden“, erzählt Helga Blumenstengel. „Für mich war das immer die Elite der Bezirksnervenklinik, denn es kamen nur die Besten - nämlich die, die für unsere land- und hauswirtschaftlichen Arbeiten geeignet waren“, fügt sie hinzu. Um die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen überhaupt kennen zu lernen, hospitierte Helga Blumenstengel auf den Stationen und in der Werkhalle des Bezirksklinikums Schwerin. Auch besuchte sie einige Fachtagungen, „wo ich etwas über die Behindertenarbeit hörte und erfuhr“, wie sie selbst sagt.



Anfang der 70er Jahre lebte Schwester Helga (l.) gemeinsam mit der Gruppe, die sie betreute, im Schwedenhaus.

Als Gruppenleiterin war Helga Blumenstengel für alles zuständig. Sie war Hausmutter, Betreuerin und Therapeutin von

insgesamt 26 jungen Mädchen und Frauen. Ihr Zimmer hatte sie im Wohnbereich der Heimbewohnerinnen. „Diese Arbeit war spannend und eine große Herausforderung zugleich“, erklärt sie. „Vor allem hat es mir Freude bereitet, herauszufinden, was die Bewohnerinnen leisten können und wie sie sich in einer Gemeinschaft verhalten. Denn unser Ziel war es, dass sie lernten in einer Gruppe zu leben und zu arbeiten. Ein geordneter Tagesablauf mit Regeln lag uns sehr am Herzen.“ Auch der Glaube spielte eine überaus wichtige Rolle im Elisabeth-Haus. „Wir haben mit der Bibel gelebt. Kirchliche Lieder, Tischgebete und regelmäßige Andachten waren der Mittelpunkt unseres Lebens. Es war schön zu sehen, wie die Bewohnerinnen damit umzugehen lernten.“

In den achtziger Jahren wurde die Zusammenarbeit mit der Bezirksnervenklinik aufgelöst. „Damit haben wir keine neuen Patienten mehr bekommen, konnten aber auch niemanden mehr zurückschicken.“ Dann kam die Wende. Die Mauer in Berlin fiel und mit ihr das politische System der DDR. „Plötzlich wurde ein gesamter Staat völlig umgekrempelt. Es war unvorstellbar. Nichts war mehr so, wie es vorher einmal war“, erinnert sich Helga Blumenstengel. Auch die Behindertenarbeit änderte sich. „Die Arbeit, die wir jahrelang geleistet hatten, schien plötzlich nicht mehr richtig zu sein. Es kamen neue Mitarbeiter und unsere Bewohnerinnen fuhren nun zur Arbeit in die Güstrower Werkstätten. Wir waren nur noch für

die Freizeitbetreuung zuständig. Vorher hatten wir die gesamte Behindertenarbeit selbst gemacht.“

Hinzu kam, dass sich die Strukturen im Bereich Gesundheit und Soziales änderten. Das Diakonische Werk als vorgesetzte Dienststelle war nicht mehr für das Elisabeth-Haus zuständig. „Wir brauchten eine Institution, die wieder alles regelte“, sagt Helga Blumenstengel. Im November 1990 lud Landessuperintendent Axel Walter die Leiter der diakonischen Einrichtungen und die Vorsitzenden der Kirchengemeinderäte im Kirchenkreis Güstrow zu einer Gründungsversammlung eines Diakonievereins ein. „Da unsere Heimleiterin Esta-Maria Zimmermann diesen Termin nicht wahrnehmen konnte, bin ich als Vertreterin des Elisabeth-Hauses nach Güstrow gefahren und wurde so zum Gründungsmitglied“, erzählt Helga Blumenstengel. „Bei der Abstimmung habe ich dann artig meinen Finger für die Gründung eines Diakonievereins im Kirchenkreis Güstrow gehoben, denn schließlich hatten wir keine andere Wahl“, fügt sie hinzu.

1992 übernahm der Wichernhof Dehmen den Heimbereich des Elisabeth-Hauses in Trägerschaft. Vier Jahre später beendeten die letzten beiden Malche-Schwestern Helga Blumenstengel und Esta-Maria Zimmermann ihren Dienst im Elisabeth-Haus in Werle.

Doreen Blask



Das Küchenteam sorgte für die Verpflegung der Bewohnerinnen des Elisabeth-Hauses.



Vor dem Schwedenhaus versammelte man sich gern zum Kaffeetrinken.



## Ein buntes Haus voller Leben 10 Jahre Betreutes Wohnen in Schwaan



Hildegard Gast lebt seit zehn Jahren im Betreuten Wohnen in Schwaan.

wenn unsere Bewohner sich geborgen fühlen, sind auch wir zufrieden“, erklärt sie.

Die erste Bewohnerin war Hildegard Gast. Gern erinnert sich die heute 79-Jährige an ihre erste Nacht in der Schillerstraße 15. „Ich bin direkt auf eine Baustelle eingezogen und habe zwischen Umzugskartons und bei offenen Türen geschlafen.“ Bereit hat die Seniorin den Schritt in das Betreute Wohnen auf keinen Fall. „Von Anfang an habe ich mich sehr wohl gefühlt und würde jederzeit wieder hier einziehen.“

Doreen Blask

Mit einem Pfefferkuchenhaus überraschte Pastorin Antje Ahlhelm die Bewohner, Mitarbeiter und Gäste bei der Jubiläumsfeier zum 10-jährigen Bestehen des Betreuten Wohnens der Diakonie Güstrow am 10. Dezember in Schwaan. „Im Betreuten Wohnen ist alles Nötige vorhanden. Es gibt einen großen Garten, Balkone, einen Fahrstuhl und einen schönen Gemeinschaftsraum“, lobt sie in ihrem Grußwort. „Deshalb habe ich als Geschenk ein Pfefferkuchenhaus mitgebracht, denn dieses ist so bunt und einladend wie das Betreute Wohnen selbst.“

Vor zwölf Jahren begann die Planung, im Pfarrgarten der Kirchgemeinde Schwaan ein Betreutes Wohnen zu errichten. Schon im Dezember 1999 konnten die ersten Bewohner einziehen. „Wir haben hier nicht auf Sand gebaut, denn dieses Haus steht fest in seiner Gemeinschaft“, sagt Frauke Conradi, Bereichsleiterin der Sozialstationen und des Betreuten Wohnens der Diakonie Güstrow. „Bunt wird dieses Haus durch seine Mieter und die Mitarbeiter der Sozialstation“, fügt sie in ihrer Rede hinzu.

Derzeit leben im Betreuten Wohnen 20 Frauen und Männer. Die Bewohner leben allein in einer behindertengerechten Wohnung und erhalten von dem zwölfköpfigen Team um Pflegedienstleiterin Sigrid Mohsadowski immer dann Hilfe,



Heidi Nowack, Sigrid Mohsadowski und Elfriede Jähning (v.l.n.r.) hatten die Idee vom Betreuten Wohnen im Pfarrgarten von Schwaan.

Vorstand Christoph Kupke (r.) gehörte zu den zahlreichen Gastrednern, die zum 10-jährigen Bestehen gratulierten.



## Finde deine Ausbildung in deiner Region

Diakonie-Landespastor Martin Scriba hat den Personalnotstand in der Pflege, der uns die nächsten Jahre erwarten wird, unlängst öffentlich gemacht. Wir spüren es zunehmend: Pflegefachpersonal zu finden, wird eine Herausforderung für uns alle werden, nicht nur für mich als Personalleiterin.

„In den nächsten fünf Jahren werden rund 400 junge Menschen zu Altenpflegefachkräften ausgebildet, aber 1.000 scheiden aus Altersgründen aus dem Beruf aus“, so Martin Scriba. Sowohl der Rückgang der Zahl von Schulabsolventen als auch die Abwanderung junger Menschen könnten Ursache dafür sein. „Um diese Entwicklung zu bremsen, wollen wir“, so Scriba, „die Pflege als modernes Berufsfeld mit vielfältigen Aufgaben und Qualifizierungsmöglichkeiten darstellen.“ Laut Statistik sind in Mecklenburg-Vorpommern derzeit rund 62.000 Menschen pflegebedürftig.

„Not macht erfinderisch“, sagt ein Sprichwort. Dieses fiel mir ein, als die Einladung der Beruflichen Schule des Landkreises Müritz kam, die ermutigte, uns an einer regionalen Kontaktbörse in Waren zu beteiligen.

Mit Roll-Ups, frisch gedruckten Flyern und Werbemitteln bestens ausgestattet, wurde ich am 29. Januar von jungen Auszubildenden der Berufsschule in Waren empfangen, die diesen Tag vorbereitet hatten. Gemeinsam mit Uwe Hildebrandt, Einrichtungsleiter des Diakonie-Pflegeheimes Röbel, und Grit Mense, Pflegedienstleiterin der Diakonie-Sozialstation Röbel, sollte es uns gelingen, Kontakte zu jungen Menschen zu knüpfen, die sich für den Pflegeberuf interessieren. Wir erwarteten Schüler der Regionalen Schulen und des Gymnasiums des Landkreises Müritz, die an diesem Tag die Möglichkeit haben sollten, sich in Projekten auszuprobieren und über Ausbildungsangebote zu informieren. Nur wo bleiben sie? Entweder fanden sie nicht den Weg bis zu unserem Stand oder hatten sie „Null Bock“? Dank Uwe Hildebrandts Organisationstalent genossen wir zur Überbrückung belegte Brötchen und kamen mit Mitarbeitern der Handwerkskammer ins Gespräch, die am Stand neben uns ebenso auf die angekündigten Schüler warteten. Wir kamen mit Lehrern und Schülern der Berufsschule ins Gespräch, vor allem, so hatte ich den Eindruck, nachdem sich herumgesprachen hatte, dass wir „geile“ lila Diakoniebeutel dabei hatten.

Für mich ist klar, ich werde mich nicht entmutigen lassen, sondern über neue Konzepte nachdenken, junge Menschen



Kein Interesse? Die Resonanz am Ausbildungstag und Tag der Pflege war sehr verhalten.

für den Pflegeberuf zu interessieren. Davon hält mich auch nicht ab, dass zum landesweiten „Tag der Pflege“ am Vortag keine Schüler den Weg in das Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten fanden, in dem Einrichtungsleiter Bernd Lippert und ich für Fragen und Informationen zur Verfügung standen.

Die nächste Ausbildungsbörse ist im Blick und Tage der Offenen Tür zu gestalten, kostet Zeit, macht aber auch Spaß. Mir fällt ansonsten nur noch ein: „Wenn du gar nicht weiter weißt, gründe einen Arbeitskreis ...!“ Junge Leute, wir finden euch!

Renate Thiel-Parsch



## 20 Jahre Menschen für Menschen

### Gründung des Diakonievereins des Kirchenkreises Güstrow

Der Diakonieverein Güstrow e.V. feiert in diesem Jahr ein rundes Jubiläum. 20 Jahre sind seit seiner Gründung vergangen. Grund genug auf eine ereignisreiche Zeit zurückzublicken. Doch wie kam es eigentlich zur Gründung? Wie verliefen die letzten 20 Jahre? In den Ausgaben des Profils in diesem Jubiläumsjahr erinnern wir an die Zeit von der Gründung bis heute, schauen zurück auf die Diakonie vor der Wende und wagen auch einen Blick in die Zukunft.

Am 10. Dezember 1990 wurde der Diakonieverein des Kirchenkreises Güstrow gegründet. Doch diakonische Arbeit gab es schon lange Zeit vorher im Kirchenkreis Güstrow. Dabei ging es immer um das Wohl hilfsbedürftiger Mitmenschen.

So hat unter anderem das Clara-Dieckhoff-Haus eine lange diakonische Tradition. Die Jugendfürsorgerin der Stadt war damals die Diakonisse Clara Dieckhoff (1864-1946), die das Kostkinderheim 1913 in der Schützenstraße eröffnete. 1917 ist das Kostkinderheim in die Grüne Straße umgezogen und erhielt 1958 den Namen der Gründerin: Clara-Dieckhoff-Haus. Das städtische Armenhaus an der Schnoienmauer wurde 1887 erbaut. Es wurde vor allem für Menschen, die für ihren Lebensunterhalt nicht allein sorgen konnten, zu einer Zufluchtstätte. Im Hospital zum Heiligen Geist in der Gleviner Straße wurden im vergangenen Jahrhundert Kranke, Schwache und Reisende versorgt. In den christlichen Feierabendhäusern in der Burgstraße lebten von 1928 bis 1997 ältere Menschen. Und in der Herberge zur Heimat - später Haus Abendfrieden - in der Schloßstraße gab es über 60 Jahre lang eine kirchliche Pflegeeinrichtung. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges kamen Diakonieschwestern des Evangelischen Diakonievereins Berlin Zehlendorf e.V. nach Güstrow, um Aufbauarbeit im Krankenhaus zu leisten. Bis 1960 war die Schwesternschaft dort tätig.

Auch zu DDR-Zeiten gab es zahlreiche diakonische Aktivitäten und Einrichtungen. Die Diakonie in der DDR hatte Bestandsschutz, sie konnte ihre Arbeit erhalten, entwickeln und in einigen Bereichen sogar ausbauen. Trotzdem konnte die Diakonie damals kein breites Profil entwickeln. Die Volksbildung der DDR verbot der Kirche die Erziehungsarbeit. So konnten z. B. neue Kindergärten nicht eröffnet werden. Ein Schwerpunkt lag in der Betreuung und Förderung von Menschen mit Behinderungen. Denn gegen die Ausgrenzung von Menschen wehrte sich die Diakonie mit ihren Diensten.

Im Bereich der Behindertenhilfe baute die Diakonie ihr größtes Arbeitsgebiet auf. Im Rahmen des ersten Sonderbauprogrammes, dass das Diakonische Werk in der DDR in Gang gesetzt hatte, wurde 1972 der Wichernhof in Dehmen gegründet.

Vor 1989 wurden in Mecklenburg alle Einrichtungen zentral von der Geschäftsstelle des Diakonischen Werkes in Schwerin gesteuert. Mit dem Fall der Mauer im Herbst 1989 und dem Zusammenbruch alter Strukturen war es schließlich notwendig geworden, die diakonische Arbeit neu zu organisieren. Durch die Wiedervereinigung Deutschlands im Oktober 1990 wurde die Struktur der Freien Wohlfahrtspflege auch auf die neuen Bundesländer übertragen. Die Leitungsstruktur des Diakonischen Werkes wurde dezentralisiert. Damit begann die so genannte „heiße Phase“ des diakonischen Neuaufbaus. Auch im Kirchenkreis Güstrow trafen sich Vertreter der Kirchengemeinden, die Leiter der diakonischen Einrichtungen und viele Gemeindemitglieder am 10. Dezember 1990 zu einer Gründungsversammlung im Gemeinderaum des Domes.

„Ein kleiner Vorbereitungskreis hatte bereits in der Nacht zum 10. Dezember im Domaltersheim in der Kastanienstraße zusammen mit Herrn Seehase vom Diakonischen Werk Schleswig-Holsteins zusammengesessen, um eine Satzung herauszuarbeiten“, erinnert sich Landessuperintendent i.R. Axel Walter. „Unser Hauptanliegen war es, Kirche, Gemeinde



Junge Diakonieschwestern leisteten von 1945-1960 im Güstrower Krankenhaus Aufbauarbeit.

und Diakonie zusammenzubringen.“ Zu DDR-Zeiten war das Kreisdiakonische Amt in Güstrow nur ein Zweig des Diakonischen Werkes gewesen. Eine enge Bindung zu den Kirchgemeinden gab es nicht. „Dass Kirche und Diakonie von nun an eng zusammenarbeiten sollten, hielten einige Pastoren, die zur Gründungsversammlung gekommen waren, für unangemessen“, erzählt Axel Walter. „Es wurde die Frage gestellt, ob diakonische Arbeit wirklich eine Aufgabe der Kirche ist. Viele hatten auch Bedenken, weil wir es bis dahin nicht gewohnt waren, im Vereinsdenken zu handeln. Es war ein hin und her. Mit manchem Knirschen konnten wir uns dann doch durchsetzen. Trotz mancher Skeptik entschied sich die Mehrheit für eine Gründung.“

Damit war der Diakonieverein des Kirchenkreises Güstrow e.V. als der erste Diakonieverein in Mecklenburg gegründet worden. Den Vorsitz hatten der damalige Landessuperintendent Axel Walter als ehrenamtlicher Vorstandsvorsitzender und Peter Ellermann aus Osnabrück als Geschäftsführer. Peter Ellermann wurde schon vor der Gründung des Diakonievereins des Kirchenkreises Güstrow e.V. vom Landesverband eingesetzt, um landesweit Einrichtungen für die Diakonie zu gewinnen bzw. aufzubauen. Dieses setzte er nun als Geschäftsführer für den Diakonieverein um. Schon innerhalb kürzester Zeit wurden viele Einrichtungen in die Trägerschaft des Diakonievereins übernommen. Bereits am 1. Januar 1991 gehörten das Domaltersheim, der Wichernhof Dehmen, das



Geschäftsführer Peter Ellermann (†) in seinem Büro am Franz-Parr-Platz im Jahr 1991. Unter seiner Regie wurden zahlreiche Einrichtungen in die Trägerschaft des Diakonievereins übernommen.

Kurt Voigt (m.) war von September 1991 bis Dezember 1993 Geschäftsführer. Vor seiner Zeit im Diakonieverein war er für Rechtsfragen beim Diakonischen Werk in Schwerin zuständig.



Elisabeth-Haus in Werle, das Clara-Dieckhoff-Haus, das Altenheim Haus Abendfrieden und das Altenheim Feierabendhäuser zum Diakonieverein des Kirchenkreises Güstrow e.V. Das Pflegeheim Schnoienstraße 20a kam am 1. März 1991 hinzu. Um arbeitsfähig zu werden, musste eine Geschäftsstelle eingerichtet werden. Büroräume wurden am Franz-Parr-Platz gemietet. Am 19. April 1991 wurde der Diakonieverein des Kirchenkreises Güstrow e.V. in das Vereinsregister beim Amtsgericht Güstrow unter der Nummer 157 eingetragen.

Der Diakonieverein expandierte schnell. Vor allem Alten- und Pflegeheime wurden in der Anfangszeit in die Trägerschaft übernommen. „Die Altenheime schwebten damals sozusagen in einem luftleeren Raum ohne zu wissen, wie es weitergehen sollte, und waren froh, dass jemand kam, der sich um die Trägerschaft kümmerte. Auch über den Kirchenkreis Güstrow hinaus wurden Einrichtungen durch die Aktivität Peter Ellermanns gewonnen, was doch zu einigem Erstaunen geführt hat“, sagt Axel Walter. So wurden beispielsweise das Pflegeheim Ludwigslust sowie das Seniorenheim Dobbartin, das Alten- und Pflegeheim Neu Poserin, das Pflegeheim Zachow und das Psychiatrische Pflegeheim Neu Damerow aus dem Landkreis Parchim übernommen. Im September 1991 trat Kurt Voigt aus Hamburg an die Stelle von Peter Ellermann.

Doreen Blask



In den christlichen Feierabendhäusern in der Güstrower Burgstraße lebten von 1928 bis 1997 ältere Menschen.

Trotz aller Schwierigkeiten zu DDR-Zeiten konnte die diakonische Einrichtung Wichernhof Dehmen gegründet werden. Die Schlüsselübergabe fand am 27. September 1972 statt.



## Ein Blick hinter die Regale

### Ein ganz normaler Montag im CAP-Markt Elisabethstraße

Um 5.30 Uhr geht es los. Jens Ohde, der neue Marktleiter, Wiebke Voigt und Cornelia Stoffer bereiten den Markt für den ersten Kundenansturm vor.

Wiebke Voigt ist die Spezialistin für den Selbstbedienungsbackstand. Sie bäckt Brot und Brötchen und bestückt die einzelnen Fächer des Standes mit Backwaren. Nebenbei sortiert sie die aktuellen Tages- und Wochenzeitungen ein. Cornelia Stoffer kümmert sich um Obst und Gemüse. Sie holt die vorhandene Ware aus der Kühlzelle und räumt sie in die Regale ein. Das Regal für die Molkereiprodukte wird von Jens Ohde gepflegt. Er stellt alles an seinen richtigen Platz und überprüft die Ware auf das Mindesthaltbarkeitsdatum.

Inzwischen ist es 6.15 Uhr und es klingelt an der Lagertür. Die neue Ware kommt: zwei Rollcontainer mit Molkereiprodukten und drei mit Obst und Gemüse. Zuerst wird überprüft, ob die gelieferte Ware mit dem Lieferschein übereinstimmt. Dann wird alles in die Regale geräumt. Die neue Ware sollte möglichst bis zum Beginn der Marktöffnung in den Regalen sein. Bevor der CAP-Markt seine Türen öffnet, müssen die Preise bei ca. 30 Artikeln und an der Kasse aktualisiert worden sein.

Nun ist es 6.50 Uhr. Wiebke Voigt hat ihre ersten Aufgaben erledigt und holt sich jetzt ihr Kassenschubfach, zählt den Inhalt nach und besetzt die Hauptkasse. Die ersten Kunden stehen

bereits vor der Tür. Jens Ohde schließt die Türen auf und lässt sie herein. Brötchen, Zeitungen, Zigaretten und Kleinigkeiten zum Frühstück sind erst mal gefragt. Cornelia Stoffer bereitet die zweite Kasse vor, die von ihr im Bedarfsfall besetzt wird. Nebenbei bäckt sie Brötchen nach, nimmt Pakete vom Hermes Versand an und packt immer wieder Ware nach. Bis 12.00 Uhr müssen Fleisch und Wurst und bis 17.00 Uhr das Trockensortiment bestellt werden.

Um 12.00 Uhr kommt die Spätschicht. Mathes Meyer setzt sich gleich an die Kasse und Dietmar Bockelmann geht in die Getränkeabteilung. Er räumt den Container vom Pfandautomat leer. Nicole Berndt stellt die Bestellung vom Clara-Dieckhoff-Haus zusammen. Ein Vertreter von Lindt informiert über sein neues Sortiment. Um 13.00 Uhr kommt Ute Menzel, die beim Ambulant Begleiteten Wohnen der Behindertenhilfe des Diakonievereins arbeitet. Sie begleitet die Mitarbeiter mit Handicap, unterstützt sie bei der praktischen Arbeit und bei privaten Problemen. Zugleich hat sie auch für die Mitarbeiter ohne Handicap ein offenes Ohr, um eine gute Anleitung und Zusammenarbeit aller Mitarbeiter zu unterstützen.

Bis 20.00 Uhr haben 734 Kunden im CAP-Markt eingekauft. Dann geht es ans Säubern. Brigitte Pschibüllä erstellt die Tagesabrechnung und bereitet den Markt für morgen vor.

Bernd Tolander



Jens Ohde, der neue Marktleiter, sortiert den Käse in das Regal mit den Molkereiprodukten ein.

### Flohmarkt für große und kleine Leute

Samstag, den 8. Mai von 10.00 - 18.00 Uhr  
beim CAP-Markt Elisabethstraße in Güstrow

#### Keine Standmiete!!!

Hier können Sie Ihren alten Krepel loswerden  
oder neue Schätze entdecken.

Anmeldung bis 24. April unter  
Telefon: (03843) 683926



## Renaldo H. A. Karsten

### Abschied in den Vorruhestand



Der Wichernhof ist nur in Verbindung mit dem langjährigen Pflegedienstleiter Renaldo H. A. Karsten zu bringen. In diesem Jahr feiert er am 1. Oktober sein 35-jähriges Dienstjubiläum, allerdings schon als Vorruheständler. Am 23. April werden Bewohner und Mitarbeiter Renaldo,

Heribert Alfred Karsten in den Vorruhestand verabschieden. Viele Erlebnisse, die nur in Verbindung mit seiner Person zu sehen sind, werden die Bewohner und Mitarbeiter in Erinnerung behalten.

Stellen Sie sich vor, Sie werden von Ihrem Pflegedienstleiter oder Ihrem Chef grundsätzlich zur Begrüßung umarmt, natürlich nur, wenn Sie es wünschen! Renaldo liebt diese Grußform und er hat sich da in all den Jahren von niemanden etwas vorschreiben lassen, selbst ich bin mit meinen Bemühungen erfolglos geblieben. So selbstverständlich wie er jedermann und jederfrau umarmt, so war er auch auf „Du“ und „Du“ im Umgang miteinander. Alle Schulungen und Belehrungen zu Führungsstil und Führungstechnik blieben erfolglos.

Renaldo H. A. Karsten hat sich immer durch seine freundliche und vor allem hilfsbereite Art hervorgetan und dabei sehr viele Sympathiepunkte eingefahren. So blieben viele Mitarbeiter beispielsweise von dem Nachtdienst verschont, insbesondere zu den Feiertagen. Trotz dieser Einsatzbereitschaft stellte er sich stets den Anforderungen der Neuzeit. Im Umgang mit Qualitätsstandards, gelenkten Formularen, Tabellen und Dokumenten war er sehr flexibel und immer auf dem aktuellen Stand. Die Schulungsseminare mit Renaldo H. A. Karsten, incl. der räumlichen Gestaltung, waren einfach ein Genuss.

Renaldo H. A. Karsten hat vor fast 35 Jahren seinen Dienst im Wichernhof aufgenommen. Er hat im Wichernhof eine steile berufliche Karriere hingelegt. Von der Hilfskraft über eine Krankenpflegeausbildung bis hin zum Fachkrankenpfleger, Heilerziehungspfleger und Pflegedienstleiter. Über viele Jahre hat er die Leitung des Wichernhofes vertreten. Aber nicht nur das, er hat der Leitung auch stets zur Seite gestanden. Einen großen Dank an Renaldo H. A. Karsten! Wir hoffen und wünschen uns, dass Renaldo der Behindertenhilfe als ehrenamtlicher Mitarbeiter erhalten bleibt.

Andreas Zobel

## Florian Zeddies

### Start beim Haus-Service-Ruf



Mein Name ist Florian Zeddies und ich bin seit dem 8. März Einrichtungsleiter des Haus-Service-Rufes.

Ich wurde 1985 in Berlin-Pankow geboren und bin zusammen mit zwei jüngeren Schwestern in und um Berlin aufgewachsen. Nachdem ich im Jahr 2005 mein Abitur in Berlin-Lichtenberg bestanden hatte, wurde ich als Zivildienstleistender im HausNotRuf des Deutschen Roten Kreuzes in Berlin eingesetzt. Im Anschluss daran begann ich dort eine Ausbildung zum Kaufmann im Gesundheitswesen, die ich im Januar 2009 abgeschlossen habe. Gleichzeitig absolvierte ich eine berufsbegleitende Ausbildung zum Rettungssanitäter.

Nach der Ausbildung wurde ich als Projektmanager ambulanter Dienste (MenüService und HausNotRuf) übernommen, war nebenbei jedoch stets im HausNotRuf tätig. Als meine Verlobte im Wintersemester 2009 ein Studium der Betriebswirtschaft an der Hochschule Wismar begann, orientierte ich mich bei meiner Suche nach neuen Herausforderungen in Mecklenburg und landete schließlich im Ort meiner Familienwurzeln beim Diakonieverein Güstrow e.V.

In meiner Freizeit habe ich Spaß am Fahrradfahren und Joggen, genieße gute Filme auf der Couch oder bastele an meinem Computer an neuen Excel-Tabellen, gern begleitet von rockiger Musik. Zudem konnte ich mich in Berlin als Mitglied einer freiwilligen Feuerwehr spannenden Herausforderungen stellen.

Nach einem erfolgreichen Umzug aus Berlin freue mich nun auf die neuen Herausforderungen im Haus-Service-Ruf des Diakonievereins Güstrow e.V.

Florian Zeddies

## Dem Gebäude ein Gesicht geben

### Fassadengestaltung des Diakonie-Pflegeheimes Röbel

Eine wichtige und schöne Möglichkeit der öffentlichen Darstellung des Diakonievereins Güstrow e.V. sehe ich generell in der Fassadengestaltung der Einrichtungen. Ziel und Aufgabe muss es sein, jeweils den Charakter der Einrichtung, Altbau oder Neubau, mit einer zeitgemäßen Architektur zu vereinen. Die Farbgestaltungen der Außenfassaden können vielfältige Möglichkeiten aufzeigen. Bei historischen Gebäuden ist es meist schwieriger, da denkmalpflegerische Gesichtspunkte eine entscheidende Rolle spielen.

In Absprache mit dem Vorstand haben wir begonnen, dem Diakonie-Pflegeheim Röbel ein neues „Gesicht“ zu geben. In Zusammenarbeit mit dem Künstlerehepaar Malchow wurden im Vorfeld Gestaltungs- und Farbexpertisen besprochen und angefertigt, wieder verworfen, noch einmal neu angefertigt und dann für ausführungsfähig befunden und im Diakonie-Pflegeheim ausgestellt. Die Meinungen der Mitarbeiter und Bewohner waren uns wichtig und wurden in der dann abgestimmten Ausführungsvariante berücksichtigt. Es ist immer schwierig, viele Ansichten unter einen Hut zu bringen, doch erwiesen sich alle an der Planung Beteiligten als konstruktiv und auch in gewissen Dingen als kompromissbereit.

Die bautechnischen Arbeiten wurden von den Maurern der DSG ausgeführt und die malermäßig-gestalterischen Fassadenarbeiten wurden zwischen den Malern der DSG

und dem Künstler Herbert Malchow abgestimmt und ausgeführt. Hierbei ging es so manches Mal hinsichtlich der Ausführung zwischen Heiko Kohl und Herbert Malchow fachlich zur Sache. Ich glaube, beide haben ein paar „graue Haare“ mehr bekommen, bin aber der Meinung, dass sich das Ergebnis dieses Dialoges sehen lassen kann.

Die Fassadengestaltung des Pflegeheimes wurde 2009 bis auf die Gestaltung des Innenhofes abgeschlossen, einschließlich Rekonstruktion des Wintergartens. Die Gestaltung des Altbaus und des Betreuten Wohnens ist in Planung, um das Gesamtbild des Gebäudekomplexes abzurunden.

Für die konstruktive Zusammenarbeit und dem Verständnis für die durchzuführenden Bauarbeiten, bedanke ich mich im Namen der DSG bei den Mitarbeitern und den Bewohnern der Einrichtung, bei Uwe Hildebrandt, Michael Maerten und dem Ehepaar Malchow.

Gerd Klötzer





## Vom Entwurf bis zur Umsetzung

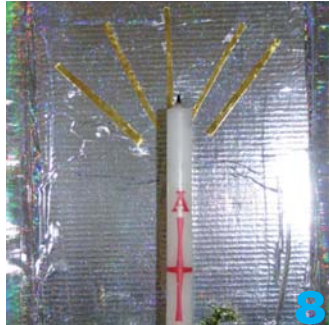
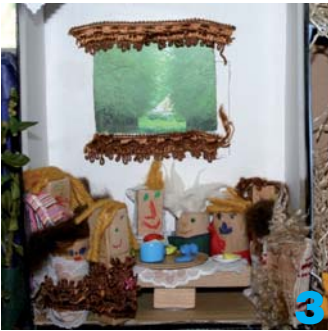


Heiko Leese, Michael Howe, Steffen Rieger, Eugen Frank, Bodo Adam, Roland Hocke (v.l.n.r.).

Klaus-Dieter Pieper, Heiko Kohl und Klaus Schröder (v.l.n.r.) gestalteten die Fassade nach dem Entwurf des Künstlerehepaars Malchow.

Die Fassade des Diakonie-Pflegeheimes Röbel erstrahlt in neuem Glanz. Mit frischen Farben hat die DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH Akzente gesetzt. Die Bewohner und Mitarbeiter sind zufrieden. Auch ihre Meinung wurde bei der Umsetzung berücksichtigt.

## Die Ostergeschichte in Pappkartons



Aus acht Kartons entstand das Osterkreuz, das bildhaft die biblische Ostergeschichte darstellt.

Warum gibt es eigentlich Ostern? Und was hat es mit dem Kreuz auf sich? Die Kinder der evangelisch-integrativen Kindertagesstätte Regenbogen in Güstrow haben sich mehrere Wochen lang intensiv mit der Ostergeschichte beschäftigt. Dabei entstand ein Osterkreuz aus Pappkartons. Jeder Karton erzählt eine Ostergeschichte.

„Im Morgenkreis wurden die biblischen Ostergeschichten eingeführt und später in den einzelnen Gruppen besprochen und erklärt. Dann wurde von den Kindern ein Karton gestaltet“, erzählt Esther Francke, die Leiterin der Kindertagesstätte. Die Kinder haben gemalt, gebastelt und geklebt. Entstanden sind insgesamt acht Kartons, die zu einem Kreuz in der Eingangshalle der Kindertagesstätte im vergangenen Jahr zu Ostern aufgestellt wurden.

Jeder Karton zeigte einen Ausschnitt der Ostergeschichte. „So konnten die Kinder im Spiel die Ostergeschichte nachempfinden und für sich, aber auch für die Eltern bildhaft präsentieren.“

Doreen Blask

- 1 Jesus reitet nach Jerusalem
- 2 Fußwaschung
- 3 Das letzte Abendmahl
- 4 Der Verrat

- 5 Gebet in Gethsemane
- 6 Jesus Verurteilung vor Pontius Pilatus
- 7 Kreuzweg
- 8 Auferstehung



## Die Patientenverfügung

### Neue gesetzliche Regelungen

Zum 1. September 2009 ist das Dritte Gesetz zur Änderung des Betreuungsrechtes in Kraft getreten. In diesem Gesetz sind die Regelungen zur Patientenverfügung neu geregelt.

Eine Patientenverfügung ist eine vorsorgliche Willenserklärung zu medizinischen Behandlungen. Sie soll dem behandelnden Arzt den Willen des Patienten vermitteln - nämlich dann, wenn er seinen eigenen Willen nicht mehr selbst äußern kann, wie zum Beispiel im Dauer-Koma oder im Endstadium einer schweren Erkrankung. In einer Patientenverfügung sind neben Wertvorstellungen und Wünschen unter anderem auch Bestimmungen zu Behandlungsmaßnahmen enthalten. Diese können für konkrete medizinische Situationen eingefordert, eingeschränkt oder auch völlig abgelehnt werden.

Vor allem Menschen, die fürchten infolge eines Unfalls oder einer schweren Krankheit ein Pflegefall zu werden, entscheiden sich immer häufiger für eine Patientenverfügung. Beatmet und künstlich ernährt zu werden, ist für viele kaum vorstellbar. Eine Patientenverfügung soll das verhindern. So können Volljährige vorab festlegen, wie sie später behandelt werden wollen, falls sie ihren Willen nicht mehr selbst äußern können. Dieser Wille muss schriftlich formuliert werden. Wichtig ist, dass die Erklärung eindeutig den Urheber erkennen lässt. Stempel und Unterschrift eines Arztes oder Anwalts bekräftigen die Ernsthaftigkeit der Patientenverfügung.

Die Patientenverfügung kann für Betreuer und Ärzte eine sinnvolle Handlungsanweisung sein. Zu bedenken ist aber auch, dass wir alle - gleich welchen Alters - in unfall- oder krankheitsbedingte Situationen der Entscheidungsunfähigkeit kommen können. Damit der in der Patientenverfügung beschriebene Wille nicht nur durch ein Papier, sondern auch durch eine Person vertreten wird, ist es ratsam eine Patientenverfügung immer mit einer Vorsorgevollmacht zu verbinden. Mit dieser geben Sie einer Person ihres Vertrauens die Vollmacht, in ihrem Sinne Entscheidungen über die Aufnahme, Fortführung oder den Abbruch medizinischer Behandlungen zu treffen. Wenn Sie nicht mehr dazu fähig sind, kann die Person ihres Vertrauens für Sie entscheiden.

Machen Sie sich kundig, stöbern Sie im Internet oder rufen Sie einfach bei uns im Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten in Güstrow unter Telefon (03843) 7209-0 an. Wir beraten Sie gern.

Bernd Lippert



Mit einer Patientenverfügung kann man als Patient seinen Ärzten mitteilen, welche Behandlungen erwünscht sind und welche Therapien unterlassen werden sollen.

## Lebenszeiten einfangen Beste Fotos gekürt



Michael Maerten und sein Siegerbild „Mit Uroma“.

An einem wunderschönen Frühlingstag im April vergangenen Jahres kam mir auf dem Weg zur Arbeit in das Diakonie-Pflegeheim Röbel der Gedanke, einen Fotowettbewerb zu starten. Zusammen mit Karl-Heinz Schlag von der Öffentlichkeitsarbeit fanden wir das Thema: „Jahreszeiten – Lebenszeiten“. Der Fantasie sollten keine Grenzen gesetzt sein. Es konnten Menschen in allen Lebenslagen und in den unterschiedlichsten Lebenszeiten dargestellt werden.

Über die Presse verbreitet, lief das Projekt eher spärlich an und es kamen zunächst keine Zuschriften. Nach einiger Zeit, als ich schon kurz vor der Aufgabe dieses Wettbewerbs stand, kamen doch noch einige Bilder in unser Haus, so dass der Wettbewerb stattfinden konnte.

Die Jury trat zusammen: unser Bürgermeister Heiner Müller, unser Pastor Axel Bünning, Gesine Schönfeld vom Bildungszentrum für Marktwirtschaft und Datenverarbeitung, Pflegedienstleiterin Grit Mense von der Diakonie-Sozialstation Röbel und ich. Es war schwer, eine Auswahl zu treffen, dennoch konnten wir uns auf eine Platzierung einigen.

Dann war der Tag der Eröffnungsausstellung gekommen. Bewohner, Mitarbeiter, Presse, Gäste sowie die Fotografen selbst waren eingetroffen. Nach einer Eröffnungsrede folgte der große Moment, an dem die Sieger des Fotowettbewerbs bekannt gegeben wurden. Alle platzierten Bilder waren auf Staffeleien drapiert und mit schwarzer Kartonage abgedeckt. Es waren ein dritter, zwei zweite und ein erster Platz zu vergeben. Den dritten Platz, der mit 50,00 Euro dotiert war, gewann Angelika Rips mit ihrem Bild „Kind und Hund“, die zweiten Plätze belegten Christine Skiba, die eine 99-jährige Ureinwohnerin von Röbel fotografiert hat, und Viola Bruhns mit ihrem fröhlichen Seniorenkreis. Sie gewannen je ein Drei-Gänge-Menü für zwei Personen. Den ersten Platz und damit 300 Euro gewann Michael Maerten mit seinem Bild der Generationen.

Der nächste Wettbewerb läuft unter dem Motto „Gesichter der Demenz“ und wird zum Tag der Offenen Tür am 2. Juli im Diakonie-Pflegeheim Röbel ausgeschrieben.

Uwe Hildebrandt

## Zum Tag des Baumes

Jedes Jahr am 25. April ist der Tag des Baumes. Dabei wird an die Bedeutung und den Schutz des Baumes und der Wälder erinnert. In diesem Jahr steht die Vogelkirsche als Baum des Jahres im Mittelpunkt. So finden an diesem Tag wieder zahlreiche Aktionen rund um die grüne Lunge statt und es werden dank vieler fleißiger Hände Millionen von Bäumen gepflanzt.

Die Güstrower Werkstätten haben mit verschiedenen Filzarbeiten ihren Beitrag zum Tag des Baumes geleistet. Auch Sie können - ob allein, mit der Familie oder Freunden - diesen Tag begehen. Haben Sie einen Lieblingsbaum? Oder fallen Ihnen Situationen ein, die Sie mit einem Baum in Verbindung bringen? Vielleicht der erste Kuss? Oder Schutz vor einem Unwetter? Besuchen Sie diesen Baum wieder und entdecken Sie ihn neu.

Die Tradition, am Tag des Baumes aktiv zu sein, ist schon sehr alt. Dieser Tag geht auf die Aktivitäten des Journalisten Julius Sterling Morton, der seit 1854 in Nebraska eine kleine Farm bewirtschaftete, zurück. In dem baumarmen Bundesstaat pflanzte er als Erosionsschutz Bäume und Büsche an. Anfang 1872 fasste er seine Erkenntnisse zusammen und forderte einen jährlichen Tag des Baumes. Dem stimmte die Regierung von Nebraska zu. In Deutschland wurde der Tag des Baumes erstmals 1952 durchgeführt.

Doreen Blask/Bernd Lippert



Die Mitarbeiter der Güstrower Werkstätten haben diese Bäume gestaltet und so einen Beitrag für den Tag des Baumes geleistet.

## Die Lilakone ruft auf



Nach einem erfolgreichen neunten Platz im August 2009 will sich die Lilakone – die Drachenbootmannschaft des Diakonievereins – am 31. Juli wieder auf dem Inselfest präsentieren. Was diese Mannschaft neben allen anderen ausmacht, ist die Zusammenstellung der Paddler. Sie besteht aus Mitarbeitern der DSG, der Geschäftsstelle und des Psychiatrischen Pflegewohnheimes Schloss Matgendorf. Bei gemeinsamen Trainingsfahrten im Vorfeld rückten alle zusammen und lernten sich kennen. Vom Bauarbeiter bis zur Geschäftsleitung haben wir im Wettkampf miteinander gekämpft, gelacht, gelitten und anschließend gefeiert. Unser Einsatz wurde nicht nur mit einem neunten Platz belohnt, sondern auch mit der gesamten Aufmerksamkeit der Rennteilnehmer.

Nach einem nicht so tollen Start im letzten Lauf konnte unser Boot jedoch einen genialen Endspurt hinlegen, was dazu führte, dass der Sprecher sagte: „Die Lilakone, die Mannschaft des Diakonievereins, wo kommt die denn jetzt her?“ Nach so einem Rennen sprudelten die Gefühle über. Einerseits waren wir traurig das Halbfinale verpasst zu haben, andererseits aber auch richtig stolz gemeinsam so einen Lauf mit so viel Kraft ins Boot gebracht zu haben. Die Freude, der Spaß und die vielen Emotionen unserer Mannschaft über ihre neu gewonnenen Erfahrungen erinnerten mich dabei stark an meine Anfänge vor sechs Jahren als Drachenbootsportler. Wichtig und angenehm empfand ich außerdem, Kollegen aus dem Diakonieverein neu und anders kennen zu lernen.

Aus diesem Grund lasst den Diakonieverein wieder zusammenrücken. Wer also Lust hat an leichtem Sport im Sitzen, mit ganz viel Gemeinschaft und Spaß ist herzlich eingeladen ins Boot einzusteigen. Meldet euch dazu bitte rechtzeitig bei unserem Teamkapt'n Beate Blanck unter der Telefonnummer (03843) 6931-0 oder per E-Mail: [beate.blanck@diakonieguestrow.de](mailto:beate.blanck@diakonieguestrow.de).

Christian Wendtin

## Impressum

Verantwortlich für den Inhalt:

Doreen Blask, Karl-Heinz Schlag und Redaktionsteam  
Platz der Freundschaft 14c  
18273 Güstrow  
Tel.: (03843) 6931-26 oder 27  
[doreen.blask@diakonieguestrow.de](mailto:doreen.blask@diakonieguestrow.de)  
[karl-heinz.schlag@diakonieguestrow.de](mailto:karl-heinz.schlag@diakonieguestrow.de)

Satz und Layout:

Doreen Blask

Fotos:

Diakonieverein Güstrow e.V.  
Titelfoto: Jürgen Acker, [pixelio.de](http://pixelio.de)  
Foto Umschlagseite: Cigdem Büyüktokatlı, [pixelio.de](http://pixelio.de)  
Foto Seite 2: Dagmar Zechel, [pixelio.de](http://pixelio.de)  
Foto Seite 6: Margot Kessler, [pixelio.de](http://pixelio.de)  
Foto Seite 11: Rainer Sturm, [pixelio.de](http://pixelio.de)  
Foto Seite 15: Dan Race, [fotolia.de](http://fotolia.de)  
Foto Seite 25: Almut Bieber, [pixelio.de](http://pixelio.de)

Die Redaktion behielt sich vor, Korrekturen und Kürzungen vorzunehmen. Beiträge, die namentlich gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Eine PDF-Version steht unter [www.diakonieguestrow.de](http://www.diakonieguestrow.de) bereit.

Herausgeber:

Diakonieverein Güstrow e.V.  
Platz der Freundschaft 14c  
18273 Güstrow  
Telefon: (03843) 6931-0  
Telefax: (03843) 6931-17  
[geschaeftsstelle@diakonieguestrow.de](mailto:geschaeftsstelle@diakonieguestrow.de)  
[www.diakonieguestrow.de](http://www.diakonieguestrow.de)

Spendenkonto:

Nr. 53 66 666  
BLZ: 520 604 10  
Bank: Evangelische Kreditgenossenschaft  
Kassel eG  
IBAN: DE14520604100005366666  
BIC: GENODEF1EK1



## Mitarbeiterporträt Brigitte Schaak

Brigitte Schaak,  
Finanzbuchhalterin in der  
Geschäftsstelle Güstrow

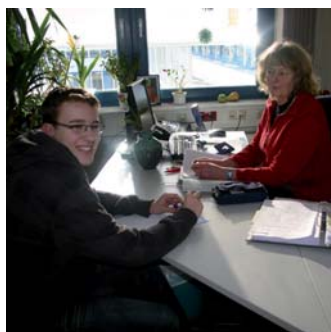


### Denken Sie, dass Sie eine Naschkatze sind ?

Ja, ich denke schon.

Vielen Dank für das Gespräch!

Felix Blanck



Das Interview führte diesmal Felix Blanck, der während eines Schulpraktikums die Arbeit in der Geschäftsstelle kennen gelernt hat.

### Frau Schaak, wie sind Sie eigentlich zur Diakonie Güstrow gekommen?

Ich habe gehört, dass hier eine freie Stelle ist und habe mich beworben. Nun arbeite ich im Bereich Finanzbuchhaltung.

### Welche Aufgaben haben Sie in Ihrem Bereich?

Leistungsabrechnung, Anlagenbuchhaltung und Zuschusswesen.

### Wie lange sind Sie schon beim Diakonieverein Güstrow e.V.?

Seit Januar 1993.

### Wollten Sie schon immer in der Finanzbuchhaltung arbeiten?

Ja, weil Rechnen mir schon immer Spaß gemacht hat.

### Lesen Sie gern?

Ich lese gern Romane, Krimis und Zeitschriften.

### Mögen Sie auch Gedichte?

Ja, von Eva Strittmatter.

### Mögen Sie Tiere?

Ich mag Hunde und Katzen, aber Rehe besonders.

### Über welche Witze können Sie besonders lachen?

Über Witze von Jürgen von der Lippe, Lorient und Heinz Erhardt.

## Termine

- 15.-16.04. 2010 Klausurtagung in Salem
- 03.05.2010 Liturgisches Frühstück in Güstrow (am 05.04. fällt das liturgische Frühstück aus)
- 29.05.2010 Jahresfest auf dem Wichernhof in Dehmen
- 05.06.2010 Tag der Diakonie in Güstrow
- 06.06. 2010 Propsteigottesdienst im Dom zu Güstrow zum Thema Diakonie und einer Mitarbeitersegnung
- 14.-16.06. 2010 Mitarbeiter-Einführungstage in Serrahn
- 23.06. 2010 10-jähriges Jubiläum Wohnheim Kastanienstraße

## Rezepttipps

Am Anfang des Jahres bekam ich einen chinesischen Glücksecks mit dem Spruch „Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen“ geschenkt. Das ich fand ich nicht besonders originell. Doch als ich vor kurzem gefragt wurde, ob ich künftig den Rezeptteil für das „Profil“ gestalten möchte, ergab der Spruch plötzlich doch einen Sinn für mich und so werde ich mich künftig bemühen, auf dieser Seite Rezepte zusammenzustellen, die Sie gut nachkochen können.

### Toller Hecht

Zutaten für 4 Personen:

1 Hecht, ca. 1000 bis 1200g,  
1 ½ EL Margarine oder Butter,  
3 Zwiebeln, Salz, Pfeffer, 1 Lorbeerblatt,  
40 g geriebener Parmesankäse, 4 TL Semmelbrösel,  
¼ l saure Sahne,  
Petersilie, Zitronenscheiben

Den Hecht der Länge nach aufschneiden und entgräten. Die Haut abziehen. In einer Kasserolle das Fett zergehen lassen und den Fisch hineinlegen. Zwiebeln fein hacken und in Butter anrösten. Über den Hecht gießen und alles mit Salz, Pfeffer, gebrochenem Lorbeerblatt, Parmesankäse und Semmelbrösel bestreuen. Die saure Sahne darüber gießen. In den vorgeheizten Backofen schieben und bei 225 Grad 25 Minuten backen. Den Hecht in der Form auftragen und mit Petersilie und Zitronenscheiben garnieren. Beilage: Petersilienkartoffeln.

### Eier-Cocktail

4 hartgekochte Eier,  
2 Stauden Chicorée, 4 Ananasscheiben,  
12 Stangen Spargel (aus der Dose),  
1 Becher Joghurt, 1 EL Salatmayonnaise, 1 EL Currypulver,  
2 EL süße Sahne, ½ TL Salz, 1 Messerspitze Pfeffer,  
1 EL gehackte Pistazien, 4 blaue Weintrauben

Die Eier pellen und achteln. Den Chicorée putzen, die äußeren Blätter und den bitteren Kern entfernen. Chicorée in Streifen schneiden. Die abgetropften Ananasscheiben in Stücke schneiden, den Spargel in 3 cm lange Stücke schneiden. Joghurt, Salatmayonnaise, Curry, süße Sahne, Salz und Pfeffer zu einer Marinade verrühren und über den Salat gießen. Mit gehackten Pistazien bestreuen und mit halbierten Trauben garnieren.

### Osterzopf mit Kokosmilch

Zutaten:

500 g Mehl  
1 Pck. Hefe (Trockenhefe)  
1 Prise Salz  
80 g geschmolzene Butter oder Margarine (auch Halbfett)  
80 g Zucker  
250 ml Kokosmilch  
1 Ei,  
2 Eigelb  
2 Pck. Vanillezucker

Die Kokosmilch gut schütteln, in einen Topf geben und zusammen mit Vanillezucker leicht erwärmen. Alle weiteren Zutaten in eine Schüssel geben und mit den Knethaken des Handrührgerätes zu einem geschmeidigen Teig verarbeiten. Diesen an einem warmen Ort ca. 30 Min. gehen lassen. Nochmals kräftig durchkneten und in drei Teile teilen. Die Teile in gleich lange Stücke rollen und diese miteinander verflechten. Den Zopf auf ein mit Backpapier ausgelegtes Blech legen und mit einem Küchentuch abdecken. Ca. 30-40 Min. ruhen lassen. Im vorgeheizten Backofen bei 180° C ca. 40-50 Min. backen. Den frisch gebackenen Zopf mit erwärmter Marmelade bepinseln und mit Kokosraspeln bestreuen.

Carola Beier



# Geburtstage

Herzlichen Glückwunsch allen Mitarbeitenden, die in der Zeit vom 1. Mai bis zum 31. August ihren Geburtstag haben. Ihnen allen gratulieren wir herzlich und wünschen alles Gute im neuen Lebensjahr. Stellvertretend für alle sind hier die Mitarbeitenden genannt, die ihren 20./25./30./35./40./45./50./55./60./65. 70. oder 75. Geburtstag feiern. Wir grüßen Sie mit einem Zitat des italienischen Schriftstellers Cesare Pavese: „Es ist schön zu leben, weil Leben anfangen ist, immer, in jedem Augenblick.“

Maren Helbig	03.05.1970	Um die Welt Evangelisch-integrative Kindertagesstätte	40	Waltraut Sonder	09.07.1950	Diakonie-Pflegeheim Röbel	60
Hans-Joachim Lang	05.05.1950	Wichernhof Dehmen	60	Petra Rech	12.07.1965	Diakonie-Pflegeheim Malchin	45
Natalie Peters	07.05.1940	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten Güstrow	70	Anika Giese	13.07.1990	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten Güstrow	20
Wiebke Voigt	12.05.1985	Integra Güstrow gGmbH	25	Christine Suckfuell	14.07.1960	Psychiatrisches Pflegewohnheim Schloss Matgendorf	50
Mirko Krause	13.05.1970	Psychosoziales Wohnheim Clara-Dieckhoff-Haus	40	Andreas Gottschalk	21.07.1965	Wohnheim Kastanienstraße	45
Günther Krohn	17.05.1950	Tages- und Begegnungsstätte Am Berge	60	Marianne Thurm	02.08.1950	Jugendhilfestation Güstrow	60
Katrin Rieger	18.05.1970	Geschäftsstelle	40	Liane Taschkuhn	03.08.1960	Diakonie-Sozialstation Teterow	50
Erika Schidlowski	18.05.1935	Diakonie-Pflegeheim Haus Abendfrieden Güstrow	75	Dörte Schröder	04.08.1965	Diakonie-Sozialstation Bützow	45
Carmen Oosterloo	24.05.1960	Diakonie Service Gesellschaft mbH	50	Claudia Berger	08.08.1990	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten Güstrow	20
Viola Krüger	02.06.1960	Diakonie-Pflegeheim Malchin	50	Klaus Weckwerth	09.08.1935	Wichernhof Dehmen	75
Birgit Berg	09.06.1960	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten Güstrow	50	Danny Müller	10.08.1990	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee Warin	20
Helga Kwasny	09.06.1940	Diakonie-Sozialstation Schwaan	70	Gabriele Pfefferkorn	10.08.1960	Psychiatrisches Pflegewohnheim Schloss Matgendorf	50
Ramona Müller	15.06.1980	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee Warin	30	Dolores Bennühr	11.08.1955	Diakonie-Pflegeheim Röbel	55
Carola Kummerow	16.06.1960	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee Warin	50	Babette Brandstädter	13.08.1965	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten Güstrow	45
Christine Hilbert	18.06.1960	Diakonie-Pflegeheim Malchin	50	Gerlinde Koch	14.08.1965	Diakonie Service Gesellschaft mbH	45
Teresa Brandt	19.06.1950	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten Güstrow	60	Astrid Ebert	15.08.1965	Wichernhof Dehmen	45
Helga Stüdemann	20.06.1950	Diakonie-Pflegeheim Röbel	60	Martin Böther	17.08.1985	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee Warin	25
Regina Rätke	22.06.1955	Diakonie-Pflegeheim Röbel	55	Ingrid König	17.08.1950	Diakonie-Sozialstation Röbel	60
Melanie Ott	26.06.1985	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten Güstrow	25	Marlies Krüger	18.08.1955	Diakonie-Pflegeheim Röbel	55
Waltraud Lemke	30.06.1960	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten Güstrow	50	Gudrun Wesch	18.08.1955	Psychiatrisches Pflegewohnheim Schloss Matgendorf	55
Christine Strupp	02.07.1975	Diakonie-Sozialstation Teterow	35	Kati Heysel-Bolesta	28.08.1970	Diakonie-Pflegeheim Malchin	40
Karin Binder	04.07.1960	Wichernhof Dehmen	50	Sigrid Schröder	28.08.1955	Diakonie Service Gesellschaft mbH	55
Gertrud Brüdigam	04.07.1950	Diakonie Service Gesellschaft mbH	60	Jutta Janell	30.08.1960	Diakonie Service Gesellschaft mbH	50
Jacqueline Kock	05.07.1975	Diakonie-Pflegeheim Röbel	35	Heike Prohaska	31.08.1945	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten Güstrow	65

Wir bitten alle, die in Zukunft mit einer Veröffentlichung ihres runden Geburtstages nicht einverstanden sind, dieses der Redaktion mitzuteilen.





the  $\mathbb{R}^n$  space. The  $\mathbb{R}^n$  space is a vector space over the real numbers, and the  $\mathbb{R}^n$  space is a vector space over the real numbers.

The  $\mathbb{R}^n$  space is a vector space over the real numbers, and the  $\mathbb{R}^n$  space is a vector space over the real numbers.

The  $\mathbb{R}^n$  space is a vector space over the real numbers, and the  $\mathbb{R}^n$  space is a vector space over the real numbers.

The  $\mathbb{R}^n$  space is a vector space over the real numbers, and the  $\mathbb{R}^n$  space is a vector space over the real numbers.

The  $\mathbb{R}^n$  space is a vector space over the real numbers, and the  $\mathbb{R}^n$  space is a vector space over the real numbers.

The  $\mathbb{R}^n$  space is a vector space over the real numbers, and the  $\mathbb{R}^n$  space is a vector space over the real numbers.

The  $\mathbb{R}^n$  space is a vector space over the real numbers, and the  $\mathbb{R}^n$  space is a vector space over the real numbers.

The  $\mathbb{R}^n$  space is a vector space over the real numbers, and the  $\mathbb{R}^n$  space is a vector space over the real numbers.

The  $\mathbb{R}^n$  space is a vector space over the real numbers, and the  $\mathbb{R}^n$  space is a vector space over the real numbers.

The  $\mathbb{R}^n$  space is a vector space over the real numbers, and the  $\mathbb{R}^n$  space is a vector space over the real numbers.

The  $\mathbb{R}^n$  space is a vector space over the real numbers, and the  $\mathbb{R}^n$  space is a vector space over the real numbers.